



Arbeitsgruppe Schweiz-Kolumbien Jahresbericht 2020

Liebe Leserinnen und Leser
Liebe Mitglieder, Freundinnen und Freunde
der ask!
Liebe Kolumbieninteressierte

Wir alle haben ein schwieriges Jahr hinter uns. Obwohl wir im Januar noch ahnungslos in ein neues Jahrzehnt gestartet waren, hatte uns die COVID-19 Realität schon bald eingeholt. Während Kolumbien gleichzeitig von Gewaltwellen überspült wurde und ziemlich bald schon mit wirtschaftlichen und sozialen Folgen der Pandemie zu kämpfen hatte, dauerte es in der Schweiz etwas länger, bis klar wurde, dass uns COVID-19 nicht so schnell wieder loslassen würde.

Die ask! passte sich so gut es ging den neuen Gegebenheiten an. Währenddem das Büro der Fachstelle bald mal ziemlich ausgestorben wirkte, tat sich umso mehr im virtuellen Raum. Veranstaltungen wurden per sofort online abgehalten, Reisen aus oder nach Kolumbien kamen nicht mehr in Frage.

Trotzdem gab es einige Erfolge zu verzeichnen.

Wir konnten unsere Sichtbarkeit in den Medien wieder verstärken und haben tatkräftig bei der Abstimmungskampagne um die Konzernverantwortungsinitiative mitgeholfen. Als es im April für viele Familien in Kolumbien mit der Essensversorgung knapp wurde, haben wir zusammen mit anderen Organisationen Nothilfe für die Guajira organisiert. Dies nur einige Beispiele.

Dieses Jahr haben wir den Fokus in unserem Jahresbericht sowohl auf das Geschehene in Kolumbien wie auch auf einige Highlights der ask! in der Schweiz gelegt. Der Zeitstrahl auf Seite 2-3 gibt einen Überblick. Zudem überlassen wir Stimmen aus Kolumbien sowie der Regiogruppe Luzern das Wort.

An dieser Stelle möchten wir uns ganz herzlich bei allen Mitgliedern, Partnerorganisationen und UnterstützerInnen bedanken. Ohne eure Unterstützung würde es uns nicht geben, vielen Dank!

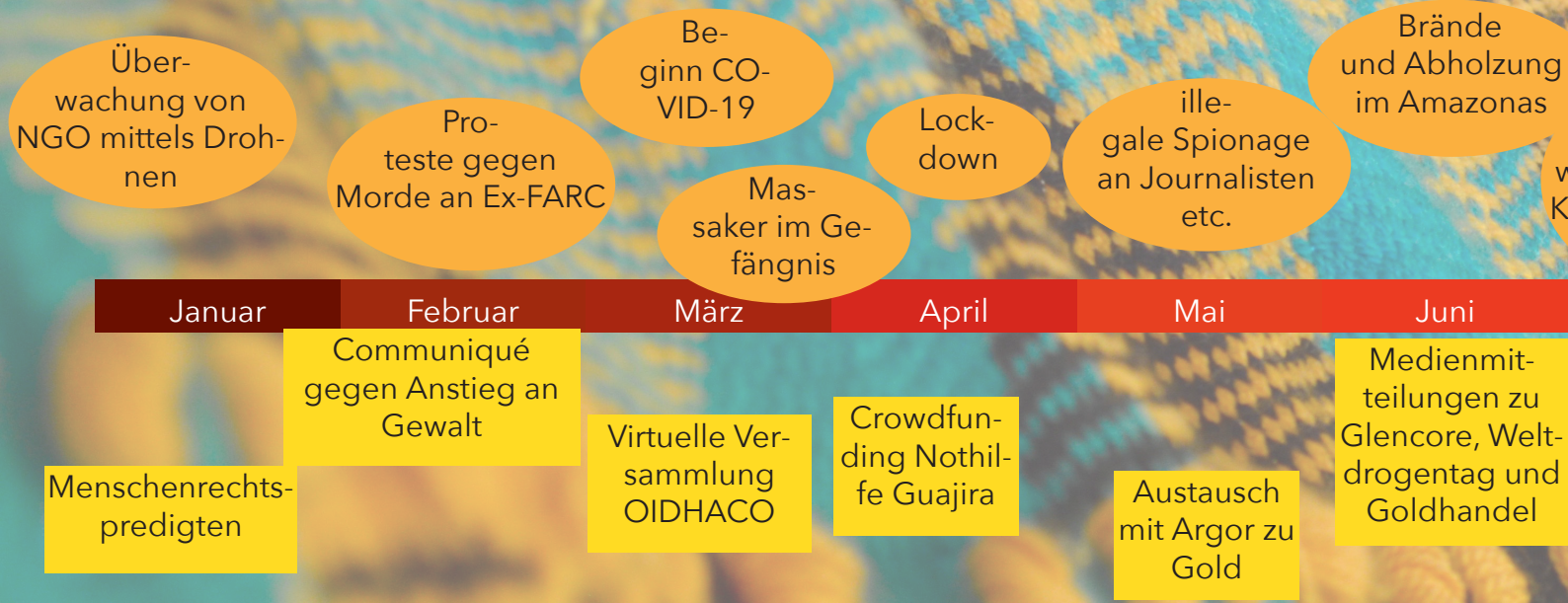
Der Vorstand

Impressum

Autoren und redaktionelle Bearbeitung:
Stephan Suhner
Gisela Grimm
Lisa Alvarado

Herausgeber & Vertrieb:
Arbeitsgruppe Schweiz-Kolumbien
Schwanengasse 9, 3011 Bern
+41 (0)31 311 40 20
kommunikation@askonline.ch
www.askonline.ch

ask!
arbeitsgruppe schweiz-kolumbien



Jahresbericht 2020

In Kolumbien war das politische Jahr 2020 geprägt von der Pandemie um COVID-19, wie wohl auf der ganzen Welt.

Zu Beginn des Jahres, als Corona noch kein Thema war, wurde im Januar bekannt, dass mehrere Büros von NGO mithilfe von Drohnen überwacht wurden. Hier in der Schweiz hielten einige Mitglieder der Regiogruppe Luzern Menschenrechtspredigten in verschiedenen Kirchgemeinden.

Im Februar wurden dann in Kolumbien die Proteste vom letzten Jahr wieder aufgenommen und es wurde gegen den laufenden Genozid an ehemaligen FARC-KämpferInnen demonstriert. Duque wurde erneut mit cacerolazos dafür kritisiert, dass er sich nicht um die Bevölkerung kümmere und einfach wegschauen. Aus diesem Grund versendete die ask! ein Communiqué, um auf den Anstieg der Gewalt aufmerksam zu machen.

Im März erreichte COVID-19 Kolumbien, was paramilitärische und andere illegale Gruppen sofort dazu nutzten, ihre Macht zu demonstrieren und nicht eingehaltene Ausgangssperren mit dem Tod bestrafen.

Während erste Rufe laut wurden, die Regierung schaue nur auf die Wirtschaft und kümmere sich nicht um die Bevölkerung, deklarierte die ELN einen einseitigen Waffenstillstand, um der ländlichen Bevölkerung entgegenzukommen. Die Aufforderung an die Regierung, unterstützt von der UNO, ebenfalls einen Waffenstillstand einzulegen, wurde von dieser abgelehnt. Ende März kam es zu einem Massaker im Gefängnis La Modelo in Bogotá, wo mindestens 23 Personen von den Sicherheitskräften getötet und 83 verletzt wurden, und die Regierung nachher aussagte, es sei ein Versuch für einen Massenausbruch gewesen. Dabei hatten die Insassen schon seit Tagen angekündigt, dass sie gegen die fehlenden Hygienemassnahmen und für COVID-19 gefährlich engen Platzverhältnisse demonstrieren würden.

Auch in der Schweiz war COVID-19 mittlerweile angekommen und die halbjährliche Versammlung von ODHACO konnte bloss virtuell stattfinden.

Maria de los Angeles García, Gemeinschaft Manantialito, Guajira:
 „Manantialito ist ein kleiner Weiler, der von der lokalen Gemeindeverwaltung vernachlässigt wird. Als der sanitäre Notstand wegen COVID-19 ausgerufen wurde, war Manantialito auf die Isolierung nicht vorbereitet. Die lokale Wirtschaft hatte schon vorher unter verschiedenen Problemen gelitten, verursacht u.a. durch die Mine. So litt die Bevölkerung jetzt wegen der Nahrungsmittelknappheit also grosse Not, auch weil die Preise durch Spekulation enorm angestiegen waren. NGO wie die ask! und Colombia Solidarity Campaign haben dann Kollekte gesammelt und mit diesen Spenden konnten wir Nahrungsmittel, Hygieneprodukte und Schutzmaterial kaufen und an die Bevölkerung verteilen, um die erste Not zu lindern. Danach konnten wir durch weitere Spenden dieser Organisationen ein selbsttragendes Einkommensgenerierendes Projekt starten: eine Gruppe von Frauen aus Manantialito hat antibakterielles Desinfektionsgel hergestellt. Ein Teil dieser Produktion wurde an andere bedürftige Gemeinschaften geschenkt, ein Teil wurde verkauft. Dadurch konnte die lokale Wirtschaft gestärkt und dem Assistenzialismus entgegen gewirkt werden. Zudem handelt es sich um ein sehr nützliches Projekt, da Manantialito nur wenig Wasser von schlechter Qualität hat und das häufige Händewaschen nicht einfach ist. Die am Projekt beteiligten Frauen waren sehr zufrieden mit der Produktion und damit, dass sie etwas lernen konnten, das der Gemeinschaft nützt.“



Im April wurde von der kolumbianischen Regierung der Lockdown verhängt, der bis im September dauern sollte, was viele Menschen vor existentielle Probleme stellte. Rund die Hälfte aller KolumbianerInnen sind im informellen Sektor tätig, sie sind also auf das Tagesgeschäft angewiesen, welches auf der Strasse gemacht wird. Sobald sie zuhause bleiben mussten, bedeutete das für sie kein Einkommen und bald auch kein Essen mehr. Immer mehr Leute hängten rote Tücher in ihre Fenster, ein Hilferuf an die Regierung. Doch das Grundeinkommen (*renta básica*), welches Oppositionspolitiker dem Kongress vorschlugen, um die Not zu lindern, wurde von der Regierungspartei abgelehnt. In der Schweiz hat die ask! indes zusammen mit anderen europäischen NGO ein Crowdfunding organisiert, um in der Guajira Nothilfe zu leisten. So wurden 600 Familien mit einem Nahrungsmittelpaket versorgt, und in Manantialito konnte eine lokale Produktion von Desinfektionsgel gestartet werden, was einigen Personen ein kleines Einkommen verschaffte.



Der Mai war ein Skandalmonat für kolumbianische Beamte und Militär. Einerseits wurde bekannt, dass der kolumbianische Botschafter in Uruguay, Fernando Sanclemente, ein Drogenlabor auf seiner Finca hatte. Nachdem er zwar aus seinem Amt abgezogen wurde, gab es bis Ende Jahr keine weiteren Untersuchungen dazu. Weiter wurde eine illegale Landepiste für Drogenschmuggel nur wenige Kilometer

Laura Brito, Provincial:

„Die COVID-19 Pandemie hat Provincial nicht so hart getroffen wie befürchtet. Zwar hatten wir auch unter den Zwangsmassnahmen wie dem Herunterfahren der Wirtschaft und der Ausgangssperre gelitten, aber eigentlich hat uns COVID-19 auch grosse Vorteile gebracht. Zu Beginn der Pandemie musste die Kohlenmine Cerrejón ja den Betrieb einstellen, was die Umweltverschmutzung in unserer Gemeinschaft reduzierte. Die Bewohner haben deshalb wieder begonnen, Nahrungsmittel anzubauen. Dann begann der Streik der Arbeiter, der 91 Tage dauerte und die Mine weiterhin geschlossen hielt. Somit blieb auch die Verschmutzung tief. Das heisst, dass die Produkte, die wir 2020 anbauten, endlich mal einen guten Ertrag abgeworfen haben. Zudem konnten wir auch politische Fortschritte erzielen, da klar ist, dass Verschmutzung die Gesundheit angreift und die Menschen gefährdeter gegenüber COVID-19 macht. Dies wurde von der UNO anerkannt und Cerrejón aufgefordert, die Verschmutzung stark zu reduzieren. Bisher haben wir in der Gemeinschaften dank der guten Kontrolle noch keinen einzigen positiven Corona-Fall gehabt. Für uns hatte also COVID-19 eher positive Folgen.“

neben einer Militärstation in Cacarica, Chocó gefunden. Ausserdem tauchte eine Liste auf, die zeigte, dass das Militär offensichtlich diverse Journalisten, Regierungsbeamte, Politiker und soziale Führungspersonen illegalerweise ausspioniert hatte. Um dem Ganzen noch ein Sahnehäubchen aufzusetzen, kündigte die US-amerikanische Botschaft an, dass eine Truppe US-Soldaten nach Kolumbien einreisen würden, ein Fakt der von der Regierung weder angekündigt worden war, noch im Kongress besprochen wurde, etwas was eine solche Aktion eigentlich verlangen würde. Die ask! hatte unterdessen einen Austausch mit der Goldhandelsfirma Argor, der leider nicht gänzlich befriedigende Aussagen lieferte.

Im Juni verlegte sich Duque darauf, Massaker von nun an kollektive Morde zu nennen, laut Kritikern ein blosser semantischer Versuch, die absolut horrende Situation weniger schlimm aussehen zu lassen. Weiter wurde klar, dass der ausgerufenen Notstand der Regierung weitgehende Freiheiten liess, Dekrete zu erlassen ohne sie zuerst dem Kongress vorzulegen, eine Tatsache, die Duque laut Oppositionspolitikern masslos ausnutzte. Zudem gab es einen Aufschrei wegen Bränden und Abholzung im Amazonas, der aber leider nach der Publikation einiger erschreckend hoher Zahlen bald wieder unterging unter dem noch lauterem Schrei wegen dem Massensterben der Menschen, sowohl aufgrund von COVID-19 wie auch Morden an sozialen Führungspersonen und ehemaligen FARC-KämpferInnen.

Die ask! hat in diesem Monat drei Medienmitteilungen rausgegeben oder mitgetragen, zu Glencores Nachhaltigkeitsbericht, zum Welt-Drogentag sowie zum Goldhandel.

Im Juli gab es dann in Kolumbien einen weiteren Militärskandal, da bekannt wurde, dass im Departement Risaralda mehrere Militärangehörige ein Embera-Mädchen vergewaltigt hatten. Der Einzige, der daraus Konsequenzen ziehen musste, war allerdings der Korporal, der das ganze angezeigt hatte. Er wurde entlassen. Weiter wurde bekannt, dass Duque offenbar mindestens zehn UNO-Sonderberichterstatter die Einreise verweigert hatte, die sich die Menschenrechtssituation im Land anschauen wollten.

Mittlerweile hatte COVID-19 das Land so weit im Griff, dass von vielen Studenten die Erlassung der Universitätsgebühren (*matrícula cero*) gefordert wurde, da sie es einfach nicht mehr bezahlen konnten.

Die ask! sah sich unterdessen gezwungen, Duque wie bereits im März erneut einen offenen Brief zu schicken, diesmal zur mangelnden Umsetzung des Friedensabkommens. Offenbar hatten wir damit einen wunden Nerv getroffen.



fen, denn schon bald hatten wir eine überaus angriffige, in verteidigender Haltung verfasste Antwort im Briefkasten.

Der August begann mit einer Bombenachricht und für Menschenrechtsorganisationen nach all dem Elend mal einer guten: Alvaro Uribe Vélez, der Unantastbare, wurde verhaftet! Der Oberste Gerichtshof ordnete aufgrund der Einschätzung, er könnte versuchen, den Prozess zu seinen Gunsten zu beeinflussen, seine Verhaftung an. Der Hausarrest gegen ihn wurde dann zwar später im Jahr wieder aufgehoben, und der Prozess zur Fiscalía verlegt, die in den Händen von Duques Jugendfreund Francisco Barbosa liegt. Aber der Prozess geht weiter und im November wurde immerhin schon mal entschieden, dass Uribe weiterhin angeklagt bleibe. Leider wurde die Verhaftung Uribes von einem beängstigenden Anstieg an Massakern und Morden begleitet, hauptsächlich an Kindern und Jugendlichen im ganzen Land. Einige soziale Organisationen sahen durchaus einen Zusammenhang zwischen den beiden Tatsachen. Ein Hoffnungsschimmer im August stellte die Erklärung von Salvatore Mancuso dar, zur Wahrheit beitragen zu wollen. Der ehemalige Paramilitär-Kommandant half mit, die Autodefensas Unidas de Colombia (AUC) zu gründen und ist verantwortlich für mehrere Massaker und Morde. Allerdings wird dieser Prozess verlangsamt, und im Januar 2021 befindet sich Mancuso immer noch in den USA, wo er über 12 Jahre im Gefängnis gewesen war und jetzt seit März frei gekommen war. Immerhin fand im September ein erstes virtuelles Treffen zwischen Mancuso und Betroffenen im Chocó statt, welches laut Berichten für alle Beteiligten sehr positiv verlaufen war.

Aus der Schweiz nahm die ask! im August an einem Webinar zur Umsiedlung von El Hatillo teil.

Jennifer Martínez Muños, Vereda San Miguel, Mesetas, Meta:

„Was das Programm zur freiwilligen Substitution der Kokapflanzungen betrifft, war dies ein Abkommen, das nur auf dem Papier Fortschritte machte. Seit einem Jahr haben wir keine Informationen mehr darüber, wie es weitergeht. 95% unserer Campesinos haben den Beschluss gefasst, mit den Pflanzungen für illegale Verwendung aufzuhören, im Vertrauen darauf, dass mit dem PNIS Projekte kommen, die sie unterstützen. Bis jetzt sind die versprochenen Projekte aber nicht gekommen. Seit einem Jahr sind wir nun in der Pandemie, und es hätte den Bauernfamilien sehr geholfen, wenn sie nun funktionierende landwirtschaftliche und einkommensgenerierende Projekte hätten. Wegen den Sicherheitsmassnahmen um uns vor COVID-19 zu schützen wurde aber alles nochmals komplizierter und hat sich noch mehr verzögert. Die Regierung hat uns vergessen. Wir warten immer noch. Um unsere Bauernfamilien zu unterstützen, müssen wir wohl auch anderweitig Hilfe suchen, z.B. bei NGOs. Wir wollen keine Geschenke, wir sind bereit zu arbeiten, aber wir brauchen Projekte, die wir umsetzen können. Die Vermarktung unserer Produkte ist auch schwierig, wir hängen von Zwischenhändlern ab, die sehr tiefe Preise bezahlen. Die Strassen, das Gesundheitssystem, die Bildung, alles ist in einem schlechten Zustand. Mit der Pandemie haben sie virtuellen Unterricht angeordnet, aber wie sollen die Kinder dem Unterricht folgen können, wenn viele Familien nicht mal ein Smartphone besitzen, geschweige denn Geld haben für eine Internetantenne? Da wir Bauernfamilien alle Koka freiwillig ausgerottet haben, sind wir wenigstens nicht von gewalttätiger Ausrottung oder gar den geplanten Sprühflügen mit Glyphosat betroffen.“

Der September war leider geprägt von noch mehr Gewalt in Kolumbien, diesmal polizeilicher Natur. Es gab gewaltige Proteste, nachdem Polizisten Javier Ordoñez erschlugen, der angeblich die Ausgangssperre missachtet hatte. Über 45 Polizeiposten wurden in der Nacht darauf angezündet und demoliert. Leider reagierte die Polizei darauf mit noch mehr Gewalt, und in den Tagen darauf wurden 13 Demonstranten von der Polizei getötet, sowie unzählige weitere verletzt. Daneben wurde kritisiert, dass die Regierung um Duque immer mehr Macht in ihren Händen konzentriert, indem sie hohe Posten sowohl in der Legislative wie in der Judikative an befreundete Politiker vergibt. Eine gute Nachricht war, dass über 100 Gemeinschaften eine Grundrechtsklage für ihr Recht auf Frieden eingereicht hatten mit der Forderung eines nationalen Waffenstillstands sowie regionalen humanitären Abkommen.

Die ask! organisierte unterdessen zusammen mit anderen europäischen NGO mehrere länderübergreifende, virtuelle Events zum zweiten Menschenrechtsbericht über die Regierung Duque's (*El aprendizaje del embrujo*).

Der Oktober war wie letztes Jahr von Protesten geprägt. Das nationale Streikkomitee nahm die Forderungen von letztem Jahr auf, welche natürlich noch nicht umgesetzt worden waren, und rief wiederum zum nationalen Streik auf. Zudem reisten mit der Minga Indígena über 10'000 Personen aus dem Cauca nach Bogotá,



Proteste gegen Cerrejón

um Duque dazu zu zwingen, sich ihrer unmöglichen Situation anzunehmen. Obwohl Duque während mehreren Treffen mit Abwesenheit glänzte, zeigte die Minga die positive Kraft, die von sozialen Bewegungen ausgehen kann sowie die Unterstützung, die die Indigenen an vielen Orten erhielten, trotz Diffamierungskampagnen seitens verschiedener Politiker.

Aus der Schweiz verstärkte die ask! diesen Monat ihre Unterstützung für El Hatillo, wo der Umsiedlungsprozess zu einem Halt gekommen war und die Bewohner, auch wegen COVID-19, in eine immer prekärere Lage gerieten.

Yolima Parra, El Hatillo:

„Wir leben seit über 150 Jahren in El Hatillo, viel länger als die Bergbauunternehmen. Vom Territorium haben wir das Nötige zum Leben bezogen, gefischt und gejagt, unsere Tiere weiden lassen und Nahrungsmittel angebaut sowie Baumaterial für unsere Häuser geholt. All dies ist durch den Bergbau fast unmöglich geworden, und zudem wurde unsere Umwelt verschmutzt, was uns krank macht. Daher wurde 2010 unsere Umsiedlung angeordnet. Nach acht Jahren harter Verhandlungen unterzeichneten wir den Umsiedlungsplan, der uns innert fünf Jahren eine neue Gemeinschaft ermöglichen sollte. Am 22. Oktober 2020 wurde dieser Prozess wegen der Zahlungsunfähigkeit eines der Unternehmen, CNR, unterbrochen. Nun erleidet El Hatillo eine soziale Notlage, weil die Unterstützungszahlungen und die Lebensmittelhilfe des Übergangsplanes ebenfalls eingestellt wurden, über die Hälfte der Bewohner arbeitslos ist und sogar der Gesundheitsposten geschlossen wurde. Dies alles nach sehr schwierigen Monaten in der Corona-Pandemie. Die lokale Wirtschaft hat durch die Stilllegung der Minen gelitten, viele Bewohner haben ihre bescheidenen Einkommensmöglichkeiten verloren und von den versprochenen Hilfeleistungen der Unternehmen haben wir nicht viel gesehen.“

Im November beruhigte sich zwar in Kolumbien die COVID-19 Situation etwas (die Infektionszahlen lagen sogar tiefer als in der Schweiz), dafür stieg die Gewalt nochmals umso mehr an. Es gab erneute Massaker, und ehemalige FARC-Kämpfer wurden ermordet, trotz des Pro-

testmarchs, den eine Gruppe von Delegierten aus dem Catatumbo nach Bogotá unternommen hatte. Auch drei Mitglieder der politischen Bewegung Colombia Humana wurden in verschiedenen Regionen des Landes umgebracht. Dies zusammen mit dem Kursieren von Pamphleten, die einen «Ausrottungsprozess der Kommunisten und Mitglieder von Colombia Humana» ankündigten, bereiteten Sorge.

In der Schweiz waren wir unterdessen in der heißen Phase der Abstimmung um die Konzernverantwortungsinitiative angelangt. Obwohl das Resultat schlussendlich knapp negativ ausfiel, erreichte die Kampagne doch sehr viel, und auch die ask! hat die ganze Zeit über im Cockpit der Kampagne mitgearbeitet. Am Abstimmungssonntag erschien ein Interview zum Thema mit Stephan Suhner im Bund.

Im Dezember wurde dann noch bekannt, dass die Regierung sowohl alles daran setzte, wieder Sprühflüge mit Glyphosat gegen Koka einzusetzen wie auch ein erstes Frackingprojekt erlaubt hat, was laut Kritikern bedeutet, dass es jetzt nur noch eine Formsache ist, bis Fracking in Kolumbien kommerziell erlaubt wird. Hoffnungsschimmer waren erfolgreiche Landrückgaben sowie der Aufruf der kolumbianischen Kirche zur Umsetzung der Agrarreform.

Die ask! schloss das Jahr mit einem erfreulichen ersten Treffen einer neuen Regio-gruppe in Zürich ab.

HIGHLIGHTS DER REGIOGRUPPE LUZERN

Pubquiz in der Jazzkantine am 15. Oktober

Nach einem kurzfristigen Bangen im Voraus wegen COVID-19 Massnahmen konnte die Regiogruppe Luzern am 15. Oktober ihr zweites Pubquiz zum Thema Kolumbien durchführen. Vorbereitet wurden die Fragen zu Themenbereichen wie Geografie, Sport oder Kurioses von Regula Erazo und Nicole Bucher, die schon beim Zusammenstellen viel Spass hatten.

Wie schön war es, dass dann am Event ca. 25 kolumbieninteressierte Leute teilnahmen, die mit viel Eifer und bei vielen spannenden Diskussionen an den Tischen die Fragen – gestellt vom Moderatorinnenteam Regula und Nicole - beantworteten. Die Jazzkantine hatte auch einen Barbetrieb organisiert, sodass niemand auf dem Trockenen blieb. Am Ende des unterhaltsamen Ratens durften die Gewinnerteams sich ihre wohlverdienten Preise aussuchen: Ob ein handgemachtes Portemonnaie, Ohringe, Aguardiente oder Cocatee – jede/r fand etwas für sich Passendes im grossen Kolumbien-Preisefundus.

Menschenrechtspredigten im Dezember

Seit einigen Jahren hat die Regiogruppe Luzern jeweils im Dezember Predigten zum Menschenrechtswochenende gehalten – zum einen als Sensibilisierung zur Kolumbienthematik, zum anderen als Fundraising. Trotz COVID-19 Situation war auch dies im Jahr 2020 möglich. Vorbereitet wurden die Predigten diesmal von Regula Erazo und Stefan Oswald, die ihre Zusammenarbeit als sehr bereichernd erlebten. Zusammen mit Julia Erazo und Samir Sánchez haben sie die Predigten dann auch in den Gottesdiensten vorgetragen. Kirchgemeinden waren im Vorfeld ziemlich viele angefragt worden. Eine positive Antwort gab's aus Schöffland, Hitzkirch, Kriens und Luzern (Jesuitenkirche), wo die Predigten dann gehalten wurden. Die Kollekte aus diesen Predigten ist dieses Jahr kleiner ausgefallen als in den Jahren zuvor, was auf die Beschränkung der Anzahl Besucher*innen (50) aufgrund der Covid-Situation zurückzuführen ist. Nichtsdestotrotz war es für die Beteiligten aus unserer Gruppe eine sehr positive Erfahrung. Ein herzliches Dankeschön allen, die mitgemacht haben!

Danke

Wir bedanken uns ganz herzlich bei allen, die uns im Jahr 2020 finanziell unterstützt haben.

Caritas
Fastenopfer
HEKS
Swissaid
Terre des hommes Schweiz
COMUNDO
Missionsgesellschaft Bethlehem SMB
FriedensFrauen weltweit

Maya Behn Eschenburg Stiftung
Temperatio Stiftung für Umwelt, Soziales, Kultur
Berti Wicke-Stiftung

OeME Kommission der Evangelisch-reformierten Gesamtkirchgemeinde Bern
Röm.-kath. Gesamtkirchgemeinde Bern und Umgebung
Röm.-kath. Pfarrei Bruder Klaus, Biel
Röm.-kath. Pfarramt Christ-König, Biel
Röm.-kath. Pfarrei St. Marien, Biel
Röm.-kath. Pfarramt, Pieterlen
Röm.-kath. Kirchgemeinde Thun
Röm.-kath. Pfarramt, Ebikon

Unser Dank gilt ganz besonders auch den ask!-Mitgliedern und allen privaten SpenderInnen. Jeder Beitrag zählt und hilft uns, die Menschenrechtsarbeit zu Kolumbien weiterzuführen.

Proteste in Provincial gegen Cerrejón



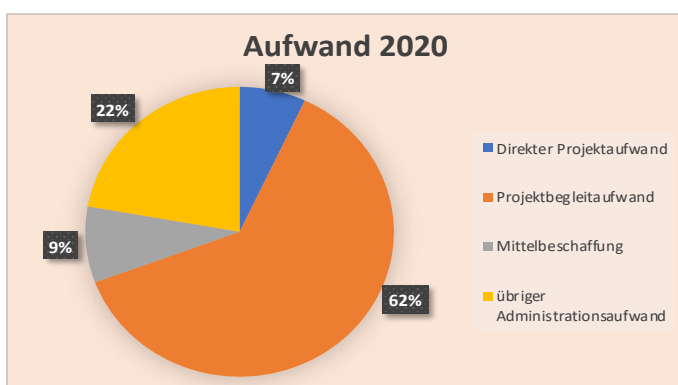
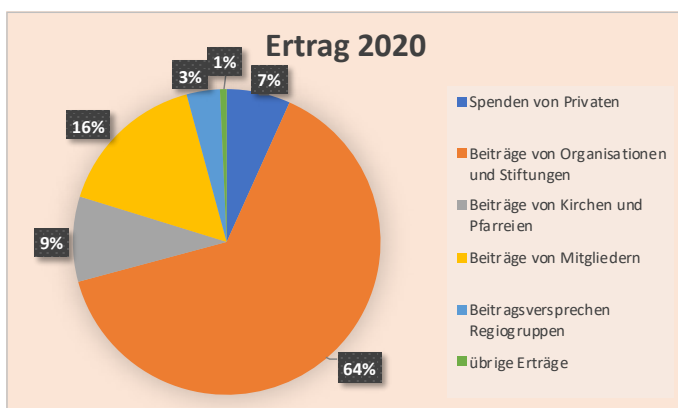
Finanzbericht

Bilanz per 31. Dezember 2020

	2020	2019
	CHF	CHF
AKTIVEN		
Umlaufvermögen	78.485,65	71.841,45
Anlagevermögen	1,00	1,00
TOTAL AKTIVEN	78.486,65	71.842,45
PASSIVEN		
FREMDKAPITAL		
Kreditoren allgemein	0,00	0,00
Projektkonto W&MR	1.112,30	1.256,30
Projektkonto Informationsprojekt	0,00	0,00
Projektkonto Frieden	1.264,00	0,00
Rückstellungen	0,00	0,00
Transitorische Passiven	3.071,40	8.199,50
TOTAL FREMDKAPITAL	5.447,70	9.455,80
EIGENKAPITAL		
Kapital	81.758,94	81.758,94
Gewinn-/Verlustvortrag	-19.372,29	-8.639,15
Reingewinn-/Verlust	10.652,30	-10.733,14
TOTAL EIGENKAPITAL	73.038,95	62.386,65
TOTAL PASSIVEN	78.486,65	71.842,45

Jahresrechnung per 31. Dezember 2020

	2020	2019
	CHF	CHF
ERTRAG		
Spenden von Privaten	10.946,05	7.360,60
Beiträge von Organisationen und Stiftungen	103.702,70	125.879,00
Beiträge von Kirchen und Pfarreien	14.630,90	12.520,50
Beiträge von Gemeinden und Städten	0,00	0,00
Mitgliederbeiträge	13.752,10	12.385,00
Beitragsversprechen Mitglieder	4.400,00	3.800,00
Beitragsversprechen Regiogruppen	5.618,25	6.910,00
Weekend/Arbeitstag/Retraite	0,00	0,00
Mitgliederspenden	7.680,00	3.450,00
Erlös/Verkauf/Verleih	69,00	0,00
Publikationen	626,45	1.103,81
Honorare	300,00	3.350,00
Zinsen	0,00	0,00
Sonstiger Ertrag	0,00	0,00
TOTAL ERTRAG	161.725,45	176.758,91
AUFWAND		
DIREKTER PROJEKTAUFWAND		
W&MR	-759,30	10.446,50
Infoprojekt	258,50	3.238,85
NRO-Koordination /OIDHACO	9.264,40	11.568,25
Friedensförderungsprogramm	1.666,00	1.436,90
Kleinprojekte		2.536,00
TOTAL DIREKTER PROJEKTAUFWAND	10.429,60	29.226,50
Total Projektbegleitaufwand	93.530,40	99.710,61
Total Mittelbeschaffung	12.709,59	8.072,35
Total Übriger Administrationsaufwand	33.283,56	49.226,29
TOTAL AUFWAND	149.953,15	186.235,75
Gewinn/Verlust (vor Fondsergebnis)	11.772,30	-9.476,84
Fondsergebnis	-1.120,00	-1.256,30
GEWINN/VERLUST (nach Fondsergebnis)	10.652,30	-10.733,14



Der hier abgedruckte Finanzbericht ist ein Zusammenzug der revidierten Jahresrechnung 2020. Die detaillierte Jahresrechnung kann kostenlos bei ask! bezogen werden. Die Jahresrechnung wurde am 11. Februar 2020 von Andrea Graf von TIS Treuhand revidiert.